

## I. Geschichte und Denkmäler.

### I. Römischer Grenzwall an der Lippe.

Hierzu Tafel I.

Drusus und Tiberius erbauten beim Beginn der christlichen Zeitrechnung am Niederrhein und an der Lippe zur Abwehr der Germanen ausgedehnte Befestigungswälle, welche historisch und militärisch von Bedeutung, die ersten Anfänge der limites sind, die sich am Rhein und an der Donau entlang, etwa hundert deutsche Meilen weit bis nach Regensburg hinzogen.

Der römische Feldmesser Aggenus (S. 3 Lachm.) sagt: „limes est quodcumque in agro opera manuum factum est ad observationem finium“. Nach Marquardts Römischer Staatsverwaltung, (II<sup>2</sup> S. 151) war der limes imperii ein öffentlicher Weg, oft ein ganzes Terrain, welches der Staat zum alleinigen Eigenthumsbesitz durch Befestigungen sichern konnte.

Solche Besitzungen entsprachen an der Lippe den Worten des Dio Cassius LVI, 18, dass die Römer zur Zeit der Varusschlacht einige Bezirke in Germanien besaßen, nicht beisammen, sondern wie sie gerade erobert waren, wo sie überwinterten, Städte anlegten, und im friedlichen Verkehr Marktplätze eröffneten.

Tacitus erwähnt in seiner Germania (29) Grenzwälle und deren vorgeschobene Praesidien, spricht in den annalen I 50 vom „limes a Tiberio coeptus“, den Germanicus im Jahre 14 n. Chr. durchbrach, auf demselben sein Marschlager aufschlug, endlich ann. II 7 von den im Jahre 16 n. Chr. durch Germanicus erneuten Grenzwehren zwischen Aliso und dem Rhein.

Reste solcher Grenzwehren lassen sich vom Südfuss des Eltenberg, Cleve gegenüber, am linken Ufer der Yssel entlang, verfolgen, bei

Schermbeck jetzt noch vollständig in fünffachen Wällen und Gräben erhalten, im ganzen Profil 40 m breit, 1 bis 2 m hoch. Weiterhin theilweise zerstört, überschreiten sie die Lippe bei Buchold und Steeger Burgwart, die Emscher bei Hagen, die Ruhr bei Alstaden und Werden, die Wupper bei Barmen und Wipperfürth, die Sieg bei Stromberg und Herchen, ziehen östlich vom Siebengebirge über Kircheip und Asbach zur Wied im Anschluss an den limes des Domitian, der mit Wallprofilen von 12 m, bei 3 m breiter, 2 m hoher Krone und davorliegenden Grabenspuren, nach Frontinus III 8, 120 millien lang, einer Ausdehnung von Hönningen am Rhein über den Taunus bis zum Main entspricht.

Gründlich untersucht und beschrieben sind diese Wälle des Domitian, und südlich vom Main und an der Donau die limites, deren Anlage dem Kaiser Hadrian zugeschrieben wird, vom Oberst von Cohausen in seinem bekannten Specialwerk darüber, von Prof. Hübner in diesen Jahrbüchern, zuletzt noch LXXX S. 23 und ganz neuerdings von Ohlenschlager in seinem Buche „Die röm. Grenzmark in Bayern, München 1887“, in klarer Darlegung der betreffenden Quellen und der historischen Bedeutung dieser Grenzwälle.

Unser Limes des Tiberius an der Lippe hat bisher wenig Beachtung gefunden, auch nicht in Mommsens Karte III Band V seiner Römischen Geschichte, während jene Yssel-Wälle, und das bis Dülmen und Haltern so günstig gelegene, vorgeschobene Befestigungswerk ein wichtiges Denkmal bildet, als Beitrag zu den spärlichen Nachrichten über die Ausgangspunkte und Richtungslinien der germanischen Feldzüge zur Zeit des Tiberius, die wir hier in Kürze überblicken.

### I. Historisches.

Nach dem Tode des Drusus übernahm Tiberius im Jahre 8 v. Chr. die Kriegführung in Germanien, unterwarf die Usipeter und Tencterer, übersiedelte 40000 Sugambres auf das linke Rheinufer, die späteren Gugerner. Dann zog Tiberius die Lippe aufwärts über die Weser durch ganz Germanien, ohne Schlachten und ohne Verluste (Vellejus II 9) und erhielt einen glänzenden Triumph.

Im Jahre 7 v. Chr. wiederholte er diesen Kriegszug, bei welchem nach Dio 55, 8 nichts Bemerkenswerthes vorfiel, zog sich dann aber in sein Exil nach Rhodus zurück.

In dieser Zeit drang Domitius Ahenobarbus mit einem Heer bis

über die Elbe vor. Ihm wird die Anlage der pontes longi zugeschrieben, die wir mit dem ortskundigen General von Müffling zwischen Borken und Dülmen annehmen.

Im Jahre 4 n. Chr. sandte Kaiser Augustus den Tiberius wieder nach Germanien, der die Chamaver, Chattuarier, Bructerer unterwarf, dann am rechten Lippe-Ufer entlang vordrang, die Cherusker gewann und über die Weser ging. Den ganzen Sommer und Winter hindurch verweilte er mit seinem Heer an den Quellen der Julia (Vellejus II 105). Man hat den Namen Julia willkürlich in Lupia oder Lippe korrigirt, das Winterlager in Aliso gesucht, während dasselbe, wie wir später sehen werden, zwischen der unteren Lippe und der oberen Aa am limes des Tiberius lag, dessen grossartige Wallreste für den vieljährigen Aufenthalt eines grossen Römerheeres sprechen, dessen schwierige Verpflegung nur hier in der Nähe des Rheines zu sichern war.

Im Jahre 5 n. Chr. drang Tiberius bis zur Elbe vor, und deutet die Unterwerfung der Chauker und Longobarden auf ein Vorgehen aus dem Winterlager in nördlicher Richtung mit Umgehung des Weser-Gebirges, wahrscheinlich über Verden auf das alte Bardowieck zwischen Hamburg und Lauenburg, wohin die römische Flotte dem Heere Vorräthe zuführte (Vellejus II 196 und res gestae des Augustus).

In den folgenden Jahren beschäftigten die Marcomannen die kriegerische Thätigkeit der Römer.

Im Jahre 9 n. Chr. erliegen drei Legionen des Varus den Germanen im Teutoburger Walde. Asprenas stand mit zwei Legionen wahrscheinlich in jenem Lager an der unteren Lippe, hielt die zum Aufstande geneigten rheinisch-germanischen Völker im Gehorsam, und kam den Flüchtlingen aus jener Niederlage, als sie das ausgehungerte Aliso verlassen hatten (Dio und Vellejus), zu Hülfe.

Im Jahre 10 n. Chr. übernahm Tiberius wieder die Vertheidigung des Reiches am Rhein, ging über die limites, durchzog einige Gegenden der Barbaren (Dio 56, 25), ohne dass es zur Schlacht kam, lagerte dann in der Nähe des Rheins, also wohl im Schutz seiner Befestigungen an der Lippe, feierte daselbst durch Festspiele den Geburtstag des Kaisers, und kehrte nach zweijähriger Abwesenheit von Rom (Suetonius) nach Italien zurück.

Im Jahre 14 n. Chr. lagerte das Heer des Germanicus auf dem von Tiberius begonnenen limes (Tac. ann. I, 50). Dort wohnten die Bructeri, in der Peutinger'schen Tafel Burcteri genannt, deren Namen unser heutiges Borken bewahrt, von den römischen Heeren von Vetera her also oftmals durchzogen.

## II. Terrainverhältnisse.

Bei den spärlichen urkundlichen Nachrichten aus ferner Zeit muss der Kriegsgeschichte das topographische Element zu Hülfe kommen, der Grund und Boden unsrer alten Mutter Erde, die ihrem Sohn Antaeus stets neue Kraft zum Kampfe gab. Deshalb sind zur Erkenntniss der Völkerkämpfe gründliche Lokalstudien unentbehrlich, denn Boden- und Landesverhältnisse bedingen wesentlich die strategischen und taktischen Entscheidungen, so dass auch in tüchtigen kriegerischen Völkern stets der Sinn für richtige Beurtheilung der lokalen Verhältnisse lebte. Die besten heutigen Karten genügen da keineswegs, sie müssen durch persönliche Anschauung ergänzt werden.

So legte der verstorbene Prof. Bergk einen ganz besondern Werth auf Lokalstudien, und sprach in Bezug auf unsre kriegshistorisch so wichtige Lippe-Gegend bei Vetera<sup>1)</sup> oft die Ueberzeugung aus, dass dem Lager von Vetera jenseits die nova castra entsprechen müssten, die noch aufzusuchen seien.

Generalstabsmajor Schmidt sagt<sup>2)</sup>, dass höchst wahrscheinlich die von ihm im Jahre 1840 aufgefundene römische Befestigung des Annaberg, westlich bei Haltern, den rechten Flügelstützpunkt des von Tiberius angelegten limes in vortheilhaftester militärischer Position biete, die sich von Velen über Gross-Reken und Lavesum zum Annaberg hinziehe.

Mit weitergehender Bestimmtheit sehen wir den limes des Tiberius in dem wichtigen schon von Natur und durch grossartige Wälle festen Terrainabschnitt zwischen Borken, Dülmen, Haltern, Schermbeck, — von Vetera  $4\frac{3}{4}$  deutsche Meilen entfernt: das entspricht jenem Gewaltmarsch des Germanicus im Jahre 14 n. Chr., nach welchem die Römer auf dem von Tiberius begonnenen limes westlich bei Borken lagerten (Tacitus ann. I 50).

Dieser Abschnitt ist ganz besonders stark auf der germanischen Seite nach Osten hin. Im Süden durch die 20 bis 30 m breite, 2 m tiefe Lippe, nördlich von Borken über Gemen bis Velen durch die Niederung der Aa geschützt, decken ihn im Osten die sumpfigen Moorbäche und Brüche, welche bei Velen, Haus Dülmen und Haltern sich

1) von Veith, Vetera castra mit seinen Umgebungen als Stützpunkt der römisch-germanischen Kriege. Berlin 1881.

2) Westfälische Zeitschrift, Bd. 20, S. 279.

an die Niederungen der Aa, Stever und Lippe anschliessen, und wahrscheinlich inundirt werden sollten.

Die Aa ist bei Gemen allerdings nur 5 m breit,  $\frac{1}{2}$  bis 1 m tief, fliesst aber in einem sumpfigen Wiesenthal, und giebt in ihrem Zufluss, dem Oelbach bei Borken, jener Gegend ein vorzügliches Trinkwasser. Die Aa entspringt oberhalb Velen im Schwarzen Venn, welches in der Breite einer deutschen Meile von Velen nach Haus Dülmen hinzieht, von den Sumpfbächen des Heubach, der Halappe, des Kettbach, Dieckbach durchschnitten, welcher letztere bei Haltern in die Stever, diese in die Lippe fliesst. Jenes Venn und Brook ist ein Hochmoor, mit einer nur 2 bis 3 m starken Morast- und Torfschicht, unter welcher eine Sand- und Lehmschicht liegt. Bei Nachgrabungen fand man im Moor uralte schwarze Eichenstämme, auch an den Dämmen zu deren Befestigung behauene starke Eichenpfähle, bisher aber nirgends Knochenreste oder Waffen. Von Jahr zu Jahr wird das Venn durch Entwässerungsgräben immer mehr kultivirt, besonders zwischen Velen und Coesfeld, so dass es hier nicht mehr den ehemaligen unzugänglichen Charakter zeigt, wie ihn Domitius Ahenobarbus zur Zeit Christi vorfand, als er den schmalen Damm zwischen Borken und Dülmen anlegte, „angustus is trames aggeratus“<sup>1)</sup>, über welchen schon bei dessen Verfall Caecina im Jahre 15 n. Chr. den blutigen Rückzug bewerkstelligte, von Tacitus so trefflich beschrieben, der in seinen Einzelheiten, namentlich in Betreff der erwähnten Waldberge, nicht für das Burtanger Moor, wo man die pontes longi suchte, sondern nur für unsre Höhen passt, auf denen Arminius nach sachgemässen Märschen mit seinen Germanen stand.

Die genannten Wasserzüge und Sümpfe umschliessen dort ein Dreieck von 3 deutschen Meilen Basis zwischen Borken und Schermbeck, 4 Meilen Höhe von Raesfeld bis Haus Dülmen, das ist ein Vertheidigungs-Abschnitt von 9 □ Meilen, wenn man die wichtigen Borkenberge und die Westruper Haide hinzurechnet.

Zwischen diesen Gewässern und Sümpfen erhebt sich das Haide-land mit Waldbergen bis zu 100 m Höhe über den Wasserspiegel der Lippe, von kleinen Bächen durchzogen, zwischen welchen einige Flächen bei Borken, Raesfeld, Heiden, Reken, Lavesum, Lochtrup, Ontrup, Sythen, Haltern, Wulfen etc. wohl seit Jahrtausenden einer spärlichen Bevölkerung auf kärglichem Sandboden einige Nahrung durch Ackerbau boten.

1) Tac. ann. I 63—68.

Der höchste Punkt jener Waldberge liegt in der sogenannten Hohen Mark bei Ontrup. Einst dehnten sich die Waldungen gewiss weiter als heutzutage nach allen Richtungen hin aus, ganz im unmittelbaren Zusammenhang mit den Borkener Bergen, die sich 60 bis 70 m über die Stever erheben, einem wasserreichen Fluss, dort bis 8 m tief eingeschnitten, 10 m breit, durchschnittlich 1 m tief.

### III. Wege.

1. Einer der ältesten Wege jener Gegend, von den Römern jedenfalls benutzt, führt von Vetera über Brünen, Borken, an der Römerwarte des Rekenberg vorbei, nach Ramsdorf, Coesfeld, Nottuln, wo eine *curtis regia* war, weiter nach Münster, derselbe Weg, auf welchem Germanicus im Jahre 14 n. Chr. die meuterischen Legionen im Eilmarsch von Vetera zum *limes* des Tiberius führte, hier lagerte, und dann von zwei Wegen, die von Borken ausgehen, den nördlichen nach Coesfeld wählte, um das Land der Marsen zu verwüsten<sup>1)</sup>. Der Weg ist jetzt 5 bis 8 m breit, zeigt nur noch stellenweise durch Seitenwälle sein hohes Alter und trägt bei Borken den Charakter eines gewöhnlichen Landweges. Im 14. Jahrhundert hiess dieser Weg bei Nottuln *via publica et strata regia prope Dodorpe (Darup), platea regia*<sup>2)</sup>, auch Steinweg, durch den „Caesischen (Coesfelder) Wald“ führend, den Tacitus nennt, und nach einer Nottulnschen Urkunde vom Jahr 834 schlug Karl der Grosse im Jahre 779 die Sachsen zuerst bei Bucholti, dann zum zweiten Mal „in monte Coesio“, wobei das Lager der Sachsen bei Dodorpe von den Franken erobert wurde. Der Weg zeigt nirgends Spuren ehemaliger Steinschüttung, wohl aber Reste von 2 m breiten Seitengräben und bewachsenen Seitenwällen, unten 4 bis 6 m, oben 3 bis 4 m breit, 1 m hoch, ausserhalb wieder breite Gräben.

Ganz ähnlich ist aber auch der Weg gebaut, der den Hellweg zwischen Gemen und Heiden bei Hornefeld kreuzt, vielfach auf beiden Seiten mit doppelten Seitenwällen von 6 bis 8 m unterer Breite. Ausser andern Wegen sind die sogenannten Kirchwege von den Landbewohnern ähnlich wie einst von den Römern erbaut. Es fehlte den Römern hier an gutem Steinmaterial für ihre Strassen, so dass sie bei ihrem höchstens sechzigjährigen Aufenthalt nicht jene solideren Strassen des

1) Tac. ann. I 50.

2) Westfäl. Zeitschr. für Alterthumskunde Bd. 20. S. 280.

linken Rheinufers, sondern mehr solche provisorischen Strassen von Erdwällen, bei sumpfigem Boden auch Knüppeldämme und Bohlwege anlegten.

2. Die erwähnte Gabelung der Strasse 1 bei Borken führt südlich zu den pontes longi des Hellweg durch das Moor-Venn auf Merfeld, Buldern, Senden. Das ist jener „angustus trames“, von Domitius Ahenobarbus „aggeratus“. Auch jetzt noch ist der Hellweg im Venn dammartig geführt, aber meist 5 m breit. Nach einer Urkunde des 13. Jahrhunderts wird dieser Weg zwischen Merfeld und Senden „Wellete, antiquissima via“ in jener Westf. Zeitschrift genannt.

3. Eine wirkliche Römerstrasse, vielleicht auf alten germanischen Grundlagen angelegt und durch Befestigungen gesichert, ist der Weg am rechten Lippe-Ufer von Vetera nach Aliso. Der einfache Erddamm zeigt nur stellenweise Steinreste, Kies aus der Lippe, ist  $4\frac{1}{2}$  m = 15 römische Fuss breit, das ist nach Siculus Flaccus die gesetzliche Minimal-Breite der via publica. Selten haben sich die ehemaligen Seitengräben und Seitenwälle erhalten, und oft ist der Weg durch Bodenkultur, oft durch Ueberschwemmungen der Lippe gänzlich zerstört.

Vom Fuss der Vetera castra und der zeitweiligen Schiffbrücke über den einst dort vorbei fliessenden Rheinstrom, ging die in der Niederung zerstörte Strasse am rechten Ufer der ehemaligen Lippe über Lippmannshof, und wird im Kriegszuge Carls des Grossen erwähnt, als derselbe im Jahre 779 gegen die Sachsen zog und sie beim heutigen Bochohl schlug.

A. Vetera-Steeger Burgwart, XII leugen = 18 millien.

a. Der erste Wachtposten lag auf dem Thalrande der Rhein-Niederung beim ehemaligen Lippeham nahe bei Lippmannshof, „am Tomp“ 3 millien östlich von Vetera,

b. der zweite bei Capellen — 3 millien,

c. der dritte bei Luerhas — 3 millien,

d. der vierte westlich vom Bauernhof Schanzmann — 3 millien,

e. der fünfte nördlich von Schulte Drewenack, wo zwischen der alten Strasse und dem Yssel-imes ein Viereck alter Wallreste von 300 m Seitenlänge liegt. 3 millien davon

f. Steeger Burgwart, am 4 m hohen Thalrande des ehemaligen Lippe-laufs, eine von der Eisenbahn querdurchschnittene Schanze, den Gartroper Hügeln gegenüber<sup>1)</sup>. Sie bildet ein unregelmässiges Viereck 75 m breit

<sup>1)</sup> Hölzerman's Lokal-Untersuchungen, Münster 1878, Seite 72, Zeichnung mit Profilen Tafel X.

200 m lang, mit 3 m breiten,  $1\frac{1}{2}$  bis 2 m hohen Wällen,  $1\frac{1}{2}$  ha gross, von einer Cohorte zu vertheidigen, bei einem Lagerraum für 3 Cohorten. Auf der nördlich gelegenen Höhe von Hemstege am Dellbach lag wahrscheinlich ein befestigtes Lager als erste grössere Marschstation, auch für einen Brückenübergang auf das linke Lippe-Ufer. Beim nahen Schermbeck beschreibt Hölzermann Blatt XX römische Befestigungsreste. Westlich von Schermbeck zieht sich zur sumpfigen Niederung des Schermbecker Bachs der dort wohlerhaltene Yssel-limes mit seinem fünffachen Wall, auf den wir später zurückkommen.

B. Steeger Burgwart—Westruper Haide an der Stever-Lippe-Mündung, XII leugen = 18 millien.

a. Erster Wachtposten Hof Schetter gegenüber — 3 millien. Die Umwallungsreste sind 150 m lang, 75 m breit, von der hier 9 m breiten, sandigen Strasse durchschnitten, die später 15 m breit wird, und mehrfach 2 bis 3 Seitenwälle von 8 m Sohlbreite 1 m Höhe zeigt.

Zwischen der Strasse und der Lippe liegt Haus Hagenbeck, eine mittelalterliche Befestigung mit einer Art von Bastion, 10 m breiten Gräben. In dieser Verschanzung liegen zwei erhöhte Vierecke von 30 m Seitenlänge mit alten Mauerresten und neuen Hofgebäuden. Der Sage nach ging auch hier eine Brücke über die 40 m breite Lippe zum gegenüberliegenden Caesarlager, welches auf den Höhen des linken Thalrandes bei Schulte lag, aber nur noch sehr geringe Spuren von Wallresten zeigt<sup>1)</sup>.

b. Die Römerstrasse führte auf dem rechten Lippe-Ufer über Holsterhausen zu einem Wachtposten, Dorsten gegenüber, 3 millien von Schetter. Am Kreuzpunkt der jetzigen Chausseen bilden dort Dünenreste eine Umwallung von 300 bis 400 m Seitenlänge.

Die alte Geschichte des gegenüberliegenden Dorsten ist dunkel und unbekannt. Im Mittelalter wird dort eine curtis Durstine genannt.

c. Die Römerstrasse ist weiterhin bei Hervest, wo alte Dünenwälle liegen, südlich neben der Chaussee deutlich erkennbar, ist aber weiterhin durch Hochwasser der Lippe zerstört. Der Wachtposten lag wahrscheinlich bei Geldermann, 3 millien von Dorsten.

d. In Lipppramsdorf an der Stelle der heutigen Kirche lag ein Wachtposten, 3 millien von Geldermann.

1) Hölzermann's Karte B, Fiedler und General von Müffling's Römerstrassen S. 27.



e. St. Annaberg bei Berghaltern trug ein römisches Kastell auf günstig gelegener Höhe, 3 millien von Lippramsdorf. Die Umwallung ist nicht mehr genau festzustellen, da die ganze Bergkuppe durch tiefe Löcher beim Graben nach Chausseesteinen zerstört und durchwühlt ist. Zwei kleine Hügel auf der Kuppe sollen einen ehemaligen Brunnen und eine Warte bezeichnen. Die Seitenlängen des Kastells werden auf 250 m angegeben, indessen halte ich dieselben nach einzelnen Spuren nur 120 und 170 m lang. Vor dem nördlichen Ausgang wurden vom Major Schmidt in den 40er Jahren römische Alterthümer, namentlich Waffen und Münzen gefunden, in Berghaltern noch in neuster Zeit römische Sigillata-Gefässe. Der nach Berghaltern führende Weg, theilweise tief eingeschnitten, zeigt an einzelnen Stellen Seitenwälle.

Die Hauptstrasse umging den Annaberg am südlichen Fuss der Höhe.

f. Dammreste der Römerstrasse sind gut erhalten auf dem Processionswege nach Haltern neben der Chaussee zwischen den Metersteinen 43,1 bis 42,9. Rechts neben diesem Processionswege lag in der Römerzeit das Bett der Lippe, und dort ist in den 30er Jahren eine goldene Augustus-Münze und ein Votivbild des Mercur gefunden (20. Band westf. Zeitschr.). Haltern zeigt Reste einer mittelalterlichen Befestigung, hatte wahrscheinlich an der Stelle der heutigen Kirche auf dem rechten Thalrand des ehemaligen Lippe-Laufs eine römische Befestigung. Die Römerstrasse ging durch das Ostthor, am Kirchhof vorbei, rechts von der Chaussee über die Stever, in deren jetzigem Bett damals die Lippe floss, auf Stevermühr, im 13. Jahrhundert Stevermuthe (Stever Mündung), wo im dortigen Tannenbusch ein 5 m breiter Dammrest der Römerstrasse erkennbar ist. Nördlich von Stevermühr lag der römische Wachtposten, 3 millien vom Annaberg, einst das Reduit der ausgedehnten Befestigungen zwischen Lippe und Stever auf einer langgestreckten Halbinsel. Wir kommen bei den Befestigungen darauf zurück. Jener Wachtposten zeigt 4 bis 5 m hohe Wallreste eines unregelmässigen Vierecks von 150 m Seitenlänge.

C. Westruper Haide bis Heikenberg bei Lünen, XII leugen  
= 18 millien.

a. Von Stevermühr führt die Römerstrasse, jetzt ein Sandweg, durch Westrup, wo Tuffsteine in dem alten Damm gefunden sind, der dort noch  $4\frac{1}{2}$  m Breite zeigt. Der Wachtposten lag in Antrup, 3 millien von Stevermühr.

Ein Querdamm sperrt von der Stever bei Streyl über Hullern und Antrup die schmale Halbinsel zwischen beiden Flüssen, mit Wallresten

vor der Mitte dieser Linie, davor ein zweiter und dritter Sperrwall,  $\frac{1}{4}$  deutsche Meile lang, eine Meile von Stevermühr entfernt.

b. Ein zweiter Wachtposten, 4 millien von Antrup, liegt östlich von Eversum zwischen Sanddünen an der Lippe mit einem Sperrwall bis nach Haus Rönhagen an der Stever.

c. Ueber Lehmhegge geht die Strasse nach Vinnum (4 millien), ohne erkennbare Wallreste, aber mit Resten ehemaliger Schanzen am Ufer der Lippe oberhalb und unterhalb Pelkum.

d. Bork, 4 millien.

e. Heikenberg, 3 millien, wo Dr. Hülsenbeck auf Grund alter Wallreste und der Ortsbestimmungen des Ptolemaeus das römische Aliso mit einer Brücke über die Lippe annimmt<sup>1)</sup>. Im Jahre 1884 ist zwischen Heikenberg und Lünen in der Lippe ein römischer Broncehelm mit Nackenschirm gefunden, der für 500 M. nach Wien verkauft wurde.

D. Heikenberg—Dolberg, XIV leugen.

E. Dolberg—Glenne-Mündung, XII leugen.

F. Glenne-Mündung bis Neuhaus-Elsen (Aliso), XIV leugen.

Von Vetera bis Aliso i. S. 76 leugen = 114 millien = 169 kilom. =  $22\frac{1}{2}$  deutsche Meilen, also für 6 Marschstage auf den genannten Etappen zu 3 bis 4 deutschen Meilen.

So sehen wir diese in leichter provisorischer Art angelegte Strasse mit regelmässigen Etappen und Posten für Wacht- und jedenfalls Signaldienst. Von solchen römischen Posten spricht wohl Dio 56, 22, als die Flüchtlinge der Varusschlacht von dem ausgehungerten Aliso an den Strassen-Wachtposten vorbeikamen, die von den Germanen mittlerweile besetzt waren, und nach deren Passirung Asprenas den Flüchtigen Hülfe brachte.

4. Auch auf dem linken oder südlichen Lippe-Ufer bestand schon in der Römerzeit der sogenannte Heerweg oder Hellweg, der stellenweise Reste eines Erddammes von 4 m Breite mit Spuren von Gräben und Seitenwällen zeigt, zuweilen von germanischen Grabhügeln begleitet, dabei mit deutlichen Resten von Lägern und Wachtposten, von Vetera bis zum Caesar-Lager auf den Höhen westlich bei Dorsten, XIV leugen lang. Diese Strasse überschritt von Vetera her den ehemaligen Rhein-

1) Fr. Hülsenbeck, Das römische Castell Aliso an der Lippe, Paderborn 1873. Nach Prof. Schaaffhausen (Bonner Jahrb. LXXXII, S. 196) suchen Dr. v. d. Marek und Dr. Essellen Aliso 3 Meilen oberhalb Lünen bei Hamm, wo wiederholt Römerreste gefunden sind.

lauf bei Poll, und wurden noch vor einigen Jahren Reste einer römischen Strassenpflasterung in Ginderich, 3 millien von Vetera gefunden. 6 millien von Ginderich kreuzte die Strasse ein früherer Lippe-Uebergang bei Casselmannshof zu den Aaper Höfen. 3 millien weiter, in der Nähe des limes, liegen Wallreste auf dem vorspringenden Höhenrande der Tester Berge bei Buchold, — 4 millien weiter die Römerhügel von Gartrop<sup>1)</sup>, der Steeger Burgwart gegenüber, — 3 millien weiter Gahlen mit einem Wachthügel, — 3 millien weiter das Caesar-Lager auf der Hardt.

Von Dorsten führt die Strasse über Maerl, Recklinghausen zum Lager von Castrop, XII leugen lang, und von hier zum Hellweg nach Dortmund. Eine Werdener Urkunde vom Jahr 820 nennt jene „villa Castrop“. Wallreste eines Lagers sind dort nicht nachweisbar, wohl aber wurden daselbst römische Waffen und Münzen gefunden<sup>2)</sup>. Von Recklinghausen geht eine alte Strasse, den weiten Lippe-Bogen abkürzend, über Waltrup nach Lünen.

Von Dorsten ging ausserdem solche Strasse zum Römerlager bei Kirchhellen, mit einem Verbindungswege nach Gahlen. Die Kirchheller Strasse überschritt die Emscher bei Oberhausen, die Ruhr unterhalb Mülheim und führte nach Gelduba.

Endlich begleitet ein alter Sandweg die Lippe von Dorsten auf Bossendorf bei Haltern, geht über Flasheim und mit Resten alter Landwehren über Haus Mahlenburg (nach Prof. Schneider und Dr. Hülsenbeck römischen Ursprungs) auf Lünen<sup>3)</sup>, mit einem Parallelwege an der Lippe über Westleven, Ahsen, Pelkum, mit Warten an der Lippe und bei Haus Buddenburg, dem Heikenberg bei Lünen gegenüber.

5. Die jetzige Chaussee zwischen Schermbeck und Haltern ersetzt die ehemalige Römerstrasse, nachdem Hochfluthen und häufige Veränderungen der Lippe diese Thalstrasse wiederholt zerstört haben. Von jener Chaussee führt von Wulfen über den Bergrücken der Hohen Mark durch Ontrup nach Dülmen ein Weg, der auch als Römerstrasse bezeichnet wird. Zur Zeit der französischen Herrschaft beabsichtigte Napoleon die Chaussirung dieses Weges, und die Bauern mussten

1) Hölzermann XXI.

2) General von Müffling über Römerstrassen, Berlin 1834.

3) Hülsenbeck's Aliso S. 125, ausserdem wichtig Schneider Neue Beiträge, 5., 6., 11. Folge.

Steine heranzufahren. Bei Verfolgung des jetzigen Sandweges und des Dammes der in doppelter Führung über Ontrup und Lochtrup geht, sieht man mehrfach 2 m hohe alte Nebenwälle von 8 m Sohlbreite, so bei Lavesum am Hause Rüschof, neben dem 10 bis 20 m breiten Planum des Weges, Reste der alten Strasse, die Hölzermann's Karte giebt, und welche wahrscheinlich der Römerzeit angehörte.

6. Sehr alt ist ferner der Weg, der aus dem Lippethal zwischen Schermbeck und Steeger Burgwart über Raesfeld nach Borken führt, zwischen letzteren Punkten seit Jahren chaussirt. Der alte Weg ist vielfach von Wällen begleitet, auf die wir später zurückkommen. Seine Breite wechselt zwischen 6 und 15 m, und von Kleinchen bis zur Lippe schliesst sich der limes an diesen Weg.

Die Lippe diente diesen Wegen, ähnlich wie der Rhein seinen Römerstrassen, als leitender Faden, aber auch als vorliegender, schützender Wasserzug, und beide Flüsse hatten ihre militärische Bedeutung durch den Schiffsverkehr für Transportzwecke. Die Lippe soll einst bis über Lippstadt hinaus schiffbar gewesen sein, während sie im Mittelalter urkundlich nur bis Lünen für grössere Transportkähne benutzt wurde. Die Schifffahrt auf der Lippe ermöglichte aber die sonst äusserst schwierige Verpflegung grosser Heere wenigstens bis Lippstadt, wenn die Rheinschifffahrt die nothwendigen Kornvorräthe aus dem südlichen Gallien den römischen Legionen bis zu deren Hauptwaffenplatz Vetera brachte.

#### IV. Wallreste des „limes des Tiberius“.

A. Westruper Lager. An der Römerstrasse bei Stevermühr (III B f.) wurden die Wälle erwähnt, die sich zwischen Stever und Lippe von Haltern auf Olfen hinziehen mit einem Wachtposten, dessen 4 bis 5 m hohe Dünenreste am Steilrande des ehemaligen Lippe-Laufs ein unregelmässiges Viereck von 150 m Seitenlänge bilden.

Diese Höhen bieten jetzt den Anblick eines Thalkessels mit erhöhten Rändern, waren einst ausser dem Wachtposten gleichzeitig das Kernwerk oder Reduit einer vorliegenden Befestigung, deren theilweise gut erhaltene Wälle und Dünenketten durch die Westruper Haide gehen, eine Befestigung 3000 m lang, 1000 m breit, in dem sandigen Boden mit kleinen Waldparcellen und Haidekraut bedeckt.

Der frühere Sandweg von der ehemaligen Steverbrücke bei Haltern auf Hullern und Olfen wurde im Jahre 1860 durch eine

Chaussee mit 60 m langer Bogenbrücke ersetzt, welche 7 m über der hier 15 m breiten, 1 m tiefen Stever liegt. 1200 m östlich von dieser Brücke sperrte im Walde beim Meterstein 2,6 der mächtige Niemen-Wall diese Chaussee, und liess nur einen schmalen Weg auf dem Thalrande der Stever frei. Der Name Niemen wurde früher von einem mythischen Schloss Niemen, dann von nemus (Haide) abgeleitet, in der Anthropologen-Versammlung zu Breslau 1884 auf nimid, d. h. Opferstätte, heiliger Hain zurückgeführt.

Dieser Niemen-Wall zeigt jetzt neben der Chaussee ein Profil von 40 m unterer Breite, ist meist 6 m hoch, 1100 m lang. Er wurde beim Chausseebau durchbrochen, und fanden sich im Wallkörper die Reste schwarzer Eichenstämme, welche die römischen Erbauer des Dammes für dessen grössere Haltbarkeit im Erdboden ganz zweckmässig einst stehen liessen. Der feste Damm hat stärkere Profile, als unsere heutigen Festungswälle mit 30 m unterer Breite gegen gezogene Geschütze bieten. Der eigentliche Sperrwall an der Chaussee ist 90 m lang, geht dann unter einem rechten Winkel, parallel der Chaussee, noch 1100 m durch die Laubholzwaldungen, die ihn überdecken. Die Wallkrone ist 4 m breit, und die südliche Böschung des Dammes zeigt in halber Höhe und am Fuss Reste von Parallelwegen, 2 bis 3 m breit. Gegen Hullern hin wird der Damm schmaler, zeigt dem Meterstein 3,5 gegenüber nur noch 24 m Breite, 1½ m Höhe. Keine Grabenspur für Aushebung der Wallerde ist sichtbar, aber auch erklärlich, da die Erde aus den aufgeschütteten hinteren Dünen entnommen wurde, welche weiterhin sichtbar die einst beabsichtigte Fortsetzung des Dammes begleiten. Diese Dünenkette ist 4 bis 8 m hoch, zieht sich bis zur Lippe-Schleife zwischen Westrup und Antrup, als sollte sich der Befestigungswall hier an die Lippe anschliessen. Natürlich haben sich diese Dünen, vor fast zwei Jahrtausenden aufgeschüttet, durch Stürme und Niederschläge verändert, als wären sie nicht künstliche, sondern natürliche Zusammenwehungen, während der Niemenwall hier die unzweifelhafte Erklärung giebt, dass jene Dünen das gesammelte Material für seine Erbauung lieferten. Solche Sandberge bilden auch über Dülmen nach Borken hin die wichtigen Grundlagen der Befestigungsreste, erläutert durch die sorgfältigen Zeichnungen unserer Generalstabskarte, deren Blätter Dorsten und Coesfeld deutlich diese Wälle geben, besonders wenn man sie durch eigene Anschauung prüfend verfolgt.

Am westlichen Ende des Niemen-Walles vermittelt eine gebrochene Walllinie, welche einen Eingang in die Verschanzung offen lässt,

die Verbindung zwischen jenem Wall und dem Reduit oder Wachtposten. Dieser Verbindungswall ist bei 18 m Sohlbreite 1 m hoch, oben 4 m breit, weiterhin 4 m hoch bei 36 m Sohlbreite. Major Schmidt hielt diesen Wall irrthümlich für die Römerstrasse nach Haltern<sup>1)</sup>.

Wir erhalten so eine geschlossene Verschanzung von 200 ha, die im Bedarfsfall 30 000 Mann aufnehmen konnte, wenn der Feind seine ganze Angriffskraft auf diesen wichtigen Punkt zwischen Lippe und Stever richtete. Aber die bereits erwähnten vorliegenden Sperrwälle zwischen Hullern und Olfen genügten auch für geringe Streitkräfte zur schrittweisen Vertheidigung, auf den Flügeln durch Anstauungen jener Flüsse gedeckt.

Für solche Anstauung der Stever spricht die Anlage des Niemenwall in Verbindung mit den Wällen des rechten Stever-Ufers bei Oberhaus, ein grossartiges Vertheidigungssystem mit ähnlichen Anstauungen durch den Sythener Damm für den Grossen Diecks- und Antekau-Bach. Das wichtige Débouché an der Römerstrasse nach Osten hin war dadurch gesichert, und der limes des Tiberius erhielt hier und wie wir sehen werden bei Haus Dülmen, seinen stärksten Stützpunkt für den rechten Flügel, wenn dieser vom Feinde bedroht war.

Prof. Schneider beschreibt in der 11. Folge seiner „neuen Beiträge, Düsseldorf 1878“ jenes Etappenlager in der Westruper Haide mit den dort gefundenen zahlreichen Gräbern und mit den theilweise jetzt noch vorhandenen tumulis. Viele derselben sind in den 30er Jahren von Dr. Wesener aus Dülmen geöffnet, und fand man darin römische Urnen und Münzen aus der Zeit des Augustus.

**B. Borken-Berge.** Eine Vertheidigung des Westruper Lagers forderte die Behauptung der Borkenberge, von deren Höhen das Lager auf 2500 m Entfernung eingesehen wird. Die jetzt mit Nadelholz bewaldete, eigenthümlich durch Gräben zerklüftete Bergkuppe des Visberg erhebt sich dort 60 bis 70 m über die Niederungen und diente gewiss einst bei ihrer meilenweiten Fernsicht als Wachtposten.

Südlich am Fuss der Borkenberge liegt bei Hinzenhofe an der Stever eine Schanze von 150 und 200 m Seitenlänge, einst mit Wasser umgeben. Etwas unterhalb liegt bei Overhaus an einer Flussschleife bis zum Diecksbach eine Verschanzung von 700 m Länge, 250 m Breite, von 2 bis 6 m hohen Sanddünen gebildet, wahrscheinlich zum Anschluss an den Niemenwall, wenn die Stever aufgestaut wurde.

1) Westf. Zeitschr. Bd. 20, S. 260.

Spuren alter Wälle ziehen sich ferner am östlichen Thalande des Diecksbachs entlang, dessen breite Sohle an der Haltern'schen Mühle 10 m tief eingeschnitten ist.

Am Ostende von Stockwiese liegt ein wohlerhaltener Rest des Sythener Walles, ähnlich dem Niemen-Wall, aber unten 15 m, oben 4 m breit. Die äussere Böschung des Walles nach dem Bach hin hat 8 m Anlage bei 5 m Höhe. 100 m lang, begleitet der Damm später in geringeren Profilen den Antekaubach, und zeigt auch hier den Charakter eines Anstauungsdammes.

Dass die Römer namentlich am westlichen Fuss der Borkenberge längere Zeit wohnten, dafür sprechen zahlreiche römische Graburnen und Münzen, die dort gefunden, sich in den Händen der Stockwieser Bauern und ihrer Nachbarn befinden. Am Fuss der Borkenberge sind auch einige römische Dachziegel gefunden.

C. Wälle bei Haus Dülmen. Auf dem rechten Thalande des Grossen Diecksbach von Sythen auf Dülmen begleiten Wallreste den 6 m breiten, theilweise dammartig aufgeschütteten Sandweg auf 10 bis 12 m Entfernung. Jener Wall findet sich noch in der Generalstabskarte Blatt Coesfeld eingezeichnet, ist aber jetzt seit kaum 50 Jahren meist verschwunden, hatte früher 4 bis 6 m untere Breite bei 1 bis 2 m Höhe. Der Wall hatte schon in der Römerzeit keine besondere taktische Bedeutung, insofern das vorliegende Sumpfterrain unter dem Schutz der Borkenberge einen Angriff der Germanen dort unwahrscheinlich machte, während ein solcher Angriff auf Haus Dülmen bei weiterem Vordringen das Westruper Lager im Rücken, und den Rückzug auf der Lippe-Strasse bedrohen konnte.

Etwas oberhalb der Diecks-Mühle, über welche die erwähnte alte Strasse nach Dülmen führt, liegt Haus Dülmen (Dulmenni), äusserlich jetzt ohne Spuren seines hohen Alters. Der Weg von der Hohen Mark und die Chaussee von Haltern gehen durch Haus Dülmen, ein durch seine Wassergräben fester Posten von 200 m Seitenlänge in breiter sumpfiger Wiesenniederung.

Südlich bei Haus Dülmen erhebt sich der hohe sandige Thaland jener Niederung, von Dünenketten durchzogen, die sich an den von Sythen kommenden Damm anschliessen, in einer Frontlänge von 2000 m den Heubach begleiten, nur in der Gegend des Ontruper Weges unterbrochen. Gerade vor der Mitte dieser Linie liegt das feste Haus Dülmen, dem gegenüber sich in den Dünenketten ein viereckig geschlossenes Lager von 600 m Seitenlänge erkennen lässt. Das niedrige Terrain

davor bei Schmaloer scheint einst abgetragen zu sein, um jenen Thalrand noch mehr zu erhöhen, dessen 6 bis 8 m hohe Hügel auf den ersten Anblick wie planlos zusammengeworfen daliegen, so dass man sich fragt, ob Natur oder Kunst jene Dünen bildete. Der Landmann erklärt sie auch für zusammengewehte Berge, da er die regelmässigen Grundrissformen eben so wenig überblicken und beurtheilen kann, wie ein flüchtiger Anblick der Karte. Aber nur solche Dünenketten finden sich in unserer Gegend auf den Befestigungs-Linien, und die Räthsel-lösung für die verschollene Bedeutung dieser Wälle liegt klar und deutlich in der Westruper Haide und bei Sythen zu Tage.

Zwischen Haltern, Sythen und Dülmen liegt jener wichtige Rest der Römerwälle, der von den Chronisten des 8. Jahrhunderts wiederholt vallum Westfolorum<sup>1)</sup> genannt wird, aus jener Zeit, in welcher die Franken unter Pippin im Jahre 758 an der Lippe aufwärts „über die Wälle der Westfalen bei Sytnia“, dem heutigen Haus und Dorf Sythen vordrangen, und die Sachsen in mehreren Schlachten schlugen.

Die jetzigen Bewohner jener Gegend wissen freilich vom vallum Westfolorum und den dortigen Kämpfen König Pippins eben so wenig wie vom römischen Ursprung des vallum, und die alten Sachsen benutzten jene Wälle gegen die Franken nach Westen hin, während Tiberius die Front der Vertheidigung nach Osten hin gelegt hatte.

An den linken Flügel der Wälle bei Haus Dülmen, welche das wichtige Défilé in der Richtung von Vetera auf Münster sperren sollte, schliesst sich am Weissen Venn gleich einer rückwärtigen Flanke, dem Sythener Damm des rechten Flügels entsprechend, eine 1800 m lange Dünenkette, deren Ende der 10 m hoch aufgeschüttete Vogelsberg bezeichnet, welcher bei entsprechender Entfernung wahrscheinlich als Warte dienen sollte.

D. Lagerreste bei Thier. Auf dem östlichen Abfall der Hohen Mark liegt nördlich von Lavesum, 3 millien vom Vogelsberg, eine unregelmässige Umschliessung flacher Wälle, theilweise beim Abholzen zerstört. Von günstigster Stelle an der Wulfen-Dülmer Strasse, übersah man die ganzen Umgebungen, so dass dort vielleicht das Hauptquartier lag. Die meisten Römermünzen sollen in jener Gegend von Lavesum, nach Angabe des Orts Pfarrers, gefunden sein.

E. Schanze beim Langen Berg. Zwischen dem Torf-

1) Dr. Leverkus, Westfäl. Zeitschrift Bd. 6, 1832 und Annales Mettenses et Laurissenses.



moor des Weissen Venn und dem sumpfigen Boombach (2 m breit) zieht sich aus der Gegend des Radberg eine doppelte Dünenkette zur morastigen Niederung des Heubach, 1000 m lang, 250 m breit. Nach Osten hin sind die Wälle durch einen eingehenden Winkel von 4 bis 6 m hohen Dünen geschlossen, so dass ein Lagerraum von 25 ha entsteht.

Alte Wege, einst scheinbar gebessert, vielfach nur durch tiefe Geleise erkennbar, 10 bis 15 m breit, ziehen vom Radberg an der Thierschanze vorbei auf Sythen, eine Abzweigung auf Dülmen. Am westlichen Fuss des Radberges liegen neben dem Wege drei tumuli, 2 m hoch mit 6 m unterm Durchmesser, in denen Graburnen, man sagt römische mit kleinem Fuss, gefunden sind.

Das Wallviereck des Langen Berg ist in der Kehle nicht geschlossen. Die Flankenlinien hören am Rande des Bruches auf, und deuten die scharfmarkirten Endpunkte auf eine beabsichtigte Verbindung mit den Nebenwerken an der Sumpfgrenze, so dass die Werke selbst gleichsam die vorspringenden Bastione oder Kaponieren der Befestigung bilden sollten.

F. Schanze bei Gröning. 3 millien westlich vom Langen Berg, bis zum Heubach vorgeschoben, über welchen und über die Halappe ein Weg zum Grenzwall führt, der bei Litter Klus den Hellweg durchschneidet, liegt zwischen Torfmooren ein von hohen Sanddünen gebildetes bastionsartiges Werk, in dessen Mitte der Bauer Gröning wohnt. Der Torfstich ist allmählich bis in die Spitze des Werkes vorgedrungen, wo eine Lücke in den Dünen den Eingang jenes Weges geöffnet hat. Die Schanze bietet 40 ha Lagerraum, und scheint auch hier eine Kurtinen-Verbindung mit dem Langen Berg beabsichtigt gewesen zu sein.

G. Dünenwall bei Wehling. Eine Dünenkette mit kleinen Flanken begleitet hier unmittelbar südlich den Hellweg, da wo die östlichen Quellen der Aa zum Bewerbach entspringen.

2000 m südlich davon liegt auf einem Höhenzuge das Dorf Gross-Reken, das alte Rekanon, vielleicht einst ein Centralpunkt des limes, ähnlich wie Thier und Heiden. Die Kirchhofshöhe, unter welcher eine Anschüttung erkennbar ist, in deren Nähe aber keine Wallspuren zu finden sind, diente vielleicht einst als Signalposten nach dem Düvelsteen und dem Radberg.

H. Heller mann. In der Nähe dieses Gehöftes, dessen Felder auf alte Kulturen hindeuten, entspringen die westlichen Quellen der

Aa, des Wenningbachs, der den dort 6 m breiten Hellweg an einer 4 m breiten Holzbrücke durchschneidet. Der Weg ist von Gräben und Seitenwällen begleitet, und die Thlränder des sumpfigen Wiesen-thals erheben sich im Wasserberg und Tannenbülten-Berg 20 bis 30 m über die Niederung. Die bisherigen Wälle bei Hellermann sind abgetragen, aber an Resten erkennbar, und Wallhecken begleiten den 6m breiten Sandweg, der nach Heiden führt. Westlich ziehen sich aber Wallreste am Hellweg entlang, auf dessen Südseite in 150 bis 200 m Entfernung, mit der Richtung auf Hornefeld.

I. D ü v e l s t e e n. Zwischen beiden Quellen der Aa, 2000 m südlich vom Hellweg, liegen zwei parallele Höhenzüge, die eine Thalmulde von 600 m Breite, 1200 m Länge umschliessen. Diese flachgeböschten natürlichen Höhen, 8 bis 12 m über der Thalmulde, tragen auf ihren Rücken deutlich 1 bis 2 m hohe Wallreste, theilweise mit Gebüsch bewachsen, theilweise zerstört. An ihrem Süden liegend liegen die Gehöfte und Ackerfelder von Köhne und Nottelmann, einst ebenfalls von kreisförmigen Wällen umschlossen, die jetzt allmählich abgetragen werden, früher 2 m hoch, 5 bis 6 m breit waren.

Jene Thalmulde mit den beiden Gehöften macht den Eindruck eines alten Lagerplatzes, mit einer permanenten Wasserquelle im Innern versehen. In der Umschliessung liegt der sogenannte Düvelsteen, von Sagen und Märchen der Landesbewohner umwebt, die ihn von Fern und Nah besuchen. Die Steingruppe von 6 bis 10 m Durchmesser besteht aus 24 bis 30 Blöcken, von denen einige 2 bis 3 m lang und breit, theilweise in die Erde versenkt sind. Nachgrabungen unter den höhlenartig zusammengestellten Steinen ergaben vor einigen Jahren Aschenkrüge, deren morsche Wände an der Luft in Scherben zerbrachen. Sie waren ohne Drehscheibe aus freier Hand bearbeitet, und durch Fingereindrücke verziert; sie deuten auf eine altgermanische Grabstätte, zu welcher die hier schon selten vorkommenden erraticen Blöcke, schwarzer Syenit, an der Sonne glimmerartig glänzend, von weither zusammen geschleppt waren.

K. H e i d e n liegt auf einer sandigen Erhebung über den Wiesen und Haiden seiner Umgebung, und hat gleich Gross-Reken 2000 Einwohner. Der alte Kern des Dorfes stand mit der älteren Burg Heiden in Verbindung, welche südlich vom Dorf bei Bruchbach lag, nahe dem Haus Engelrading. Aus alter Zeit ist Historisches darüber nicht nachweisbar und auch der sogenannte Stumpe Torn ist dort verschollen. Freigrafen von Heiden werden urkundlich im 15. Jahrhundert genannt.

L. Schloss Gemen ist nach Angabe des Historikers Nünning<sup>1)</sup> die ehemalige „*arx Chaemarum*“, der Chamaver im sächsischen Gau Hamalant, jener Chamaver, welche Tiberius im Jahre 4 n. Chr. unterwarf<sup>2)</sup>, Zur Zeit des Kaiser Trajan tödteten die Chamaver mit den benachbarten Angrivariern 60 000 Bructerer, verdrängten deren Reste über die Lippe<sup>3)</sup>. Die *curtis Gamin* wurde nach einer Urkunde vom Jahre 1016 von der Gemahlin König Heinrich I., Mathilde, an das Kloster Nordhausen geschenkt. Die Königin wohnte auf der *curtis Konyngenhof* (Müggenburg) 1000 m oberhalb Gemen am linken Ufer der Aa. Weiter oberhalb liegt das uralte Velon, dessen Namen im 12. Jahrhundert die Reichsfreiherrn Landsberg-Velen annahmen, in deren Besitz jetzt Velen und Gemen ist, altkultivirte Güter mit schönen Ländereien. Es ist mehr als wahrscheinlich, dass die germanische allgemeine Flussbezeichnung Aa hier die *Vilia* des Vellejus ist<sup>4)</sup>, an deren Quellen Tiberius im Jahre 4 n. Chr. sein Winterlager aufschlug, das er durch jene grossartigen Wälle befestigte (IV). Mit Unrecht korrigirte Lipsius die *Vilia* in *Lupia* = Lippe, so dass man das Winterlager eigenthümlicher Weise nach Aliso versetzte, was aus vielen Gründen ganz undenkbar ist. Hülsenbeck hat das Verdienst, in seiner bereits citirten Schrift über Aliso S. 171 die *Vilia* statt der *Julia* und *Lupia* wiederhergestellt zu haben, die er freilich in der Wile bei Stadtberge sucht, während der Lager-*limes* zwischen der Aa (*Vilia*) und der Lippe zwischen Borken und Haltern ganz deutlich zu Tage liegt.

Das heutige schöne und feste Schloss Gemen des ritterlichen und kunstsinnigen Grafen Landsberg-Velen ist im Anfang des 15. Jahrhunderts auf alten Fundamenten erbaut, und bildet ein starkes Viereck mit flankirenden Eckthürmen von Wassergräben umgeben. Leider weisen keine Alterthumsfunde auf die fernste Vergangenheit der Römerzeit zurück, und nur die Lage, 3 millien vom alten Ramsdorf, 6 millien vom alten Velon, unterhalb 3 millien von Pröbsting, 6 millien von Luerhas etc., deutet durch diese regelmässigen Posten bis nach dem alten Anholt, auf jene historisch wichtige Vertheidigungslinie der sumptigen *Vilia*-Niederung hin.

1) Reichsfrh. Landsberg-Velen, *Gesch. der Herrsch. Gemen in Westf. Zeitschr.* Bd. 20.

2) Vellejus II 105, handschriftlich *Camavi* statt *Canninefati*.

3) *Tac. Germ.* 33. — Mommsen, *röm. Gesch.* V, S. 132. — Spruner, *Gaukarte* (Boroctragau).

4) Vellejus II 105.

M. Rekenberg. Aber ein interessantes Denkmal aus ältester Zeit ist der römische Wachthügel des Reken oder Bekenberges zwischen Gemen und Borken<sup>1)</sup>. Dieser pietätvoll von Besitzern und Behörden geschützte Hügel liegt neben dem alten Borken-Ramsdorfer Wege, 400 m östlich vom Borkener Eisenbahn-Stationsgebäude. Er hat bei 5 bis 6 m hohen Steilrändern eine Kuppe von 10 m oberem Durchmesser, auf welcher an einer Baumgruppe ein Christusbild steht, als Zeichen des Sieges über das Heidenthum. Die Kuppe setzt sich, 1 m niedriger, 20 m weit nach Westen fort, theilweise zerstört, und scheint hier 10 bis 12 m breit gewesen zu sein. Der aufgeschüttete Berg erinnert an ähnliche römische Wachthügel, auf denen hölzerne Wachtürme standen.

Auf der anderen Seite des 6 m breiten Borkener Weges liegt im Tannengebüsch ein 4 m hoher wallartiger Höhenzug, der Rest einer Befestigung, 2 $\frac{1}{2}$  milliön vom Wachthügel Haus Döring, fast eben so weit vom östlichen Lünsberg, dessen hochliegende Kuppe von 12 m Durchmesser wohl ebenfalls einen Wachturm trug mit dem weitesten Fernblick auf Borken, Gemen, Coesfeld, Dülmen.

Berücksichtigung verdient hier noch ein eigenthümlicher Wallrest aus ältester Zeit, der von der Müggenburg an der Aa in gerader Richtung westlich an Heiden vorbei, eine deutsche Meile weit zum Stumpen Turm führt. Der Grundbesitzer und gründlichste Kenner jener Gegend, Graf Landsberg zeigte mir diesen Wall, nur noch theilweise erhalten, auf der braunen Haide eine schwach markirte aber deutliche Erhöhung, an der Kreuzung des Borken-Dülmener und Gemen-Heidener Weges unregelmässig durchbrochen, hier durch Wallreste erkennbar. Aber im Walde liegen dann deutliche Profile des 1 m hohen, oben 3, unten 8 m breiten Walles mit Seitengräben, und auf der schmalen Krone zeigt sich stellenweise eine 2 m breite, 0,30 tiefe Rinne, aus der in neuerer Zeit Steine entnommen sind. Es scheint zweifelhaft, ob der Wall ein ehemaliger Weg, oder eine alte Besitzgrenze war, vielleicht aber ist er der Abschluss des Borkener limes von den östlich gelegenen Befestigungen.

In der historischen Einleitung I nahmen wir die pontes longi zwischen Borken und Dülmen an, in der oft gegebenen Marschrichtung von der mittleren Ems auf Vetera. Schwerlich wollte oder konnte Arminius das römische Heer Caecina's im Jahre 15 n. Chr. im Bourtanger Moor

---

1) Schneider Beiträge 5. Folge S. 20.

bei Coevorden aufhalten oder von Vetera abschneiden<sup>1)</sup>. Es fragt sich nur, wo Caecina nach Ueberschreitung des 2 deutsche Meilen langen damals schmalen Sumpfdammes, nach zweitägigen Kämpfen und Mühen, nach Herstellung von 6 bis 8 verfallenen Brücken, sein festes Lager aufschlug, welches dann von den Germanen vergeblich und mit grossen Verlusten angegriffen wurde. Die Höhen des Tannenbülten und Lünsberges waren zur Vertheidigung Seitens der Römer wohl geeignet und zahlreiche tumuli jener Gegend weisen auf kriegerische Ereignisse hin. Aber es fehlt hier das nothwendige Wasser, so dass wir erst bei Borken, eine deutsche Meile westlich von den letzten Sümpfen, eine zur Vertheidigung geeignete Lagerstätte finden.

Die jetzigen Befestigungsreste von Borken gehören nur dem Mittelalter an, können aber bei ihrer günstigen Lage wohl die Stelle eines festen Marschlagers für 20000 Mann geboten haben.

Wahrscheinlicher ist es aber, dass Caecina's Lager südlich von Borken im sogenannten Trier, am limes des Tiberius lag, wo Germanicus im Jahr vorher, bei seinem beschleunigten Vormarsch von Vetera her, ebenfalls sein Lager aufgeschlagen hatte.

Wir sind hier auf klassischem Boden, durch Tacitus höchst anziehende Beschreibungen illustriert, die zu einer näheren Betrachtung der Umgebungen von Borken führen.

N. Borken. Die Urkunden dieser Landstadt von 3000 Einwohner reichen nicht über das 12. Jahrhundert hinaus. Damals war eine Johanniter-Commende in der wohlhabenden Stadt, die im 14. Jahrhundert befestigt wurde. Sie hat vielleicht ihren Namen von den Burcturi oder Bructeri, welche den Römern im Kampfe oft gegenüberstanden. (Urkundlich i. J. 1200 villa Burken.)

Die Stadt Borken liegt in einem ebenen, etwas sandigen Ackerlande von uralter Kultur, an der Borkener Aa, die südlich vor dem Ort den 3 bis 4 m breiten wasserreichen Döring- und Oel-Bach aufnimmt, welche in ihren Wiesenthälern einige Mühlen treiben.

Ein 40 m breiter, nur 3 m tiefer Graben, von einer 4 m breiten Wasserkünette durchzogen, die leicht anzustauen ist, umgiebt die Stadt. Von den mittelalterlichen Mauern und viereckigen Türmen, von Backsteinen erbaut, bestehen noch einige Reste. Die in den Ecken stark abgerundete vierseitige Befestigung mit ihren 4 Thoren hat 400 und 500 m Seitenlänge, 20 ha Lagerraum, etwa gleich einem

1) Tac. ann. I, 63 „augustus is trames vastas inter paludes“ etc.

römischen Winterlager für eine Legion von 5000 Mann oder gleich einem römischen Marschlager für 20000 Mann. Es ist wohl möglich, dass dort in der Römerzeit eine römische Befestigung in solcher Ausdehnung und Lage bestand, vielleicht als Centralpunkt der umliegenden Römerwälle. Von römischen Alterthümern, die dort gefunden wurden, sind nur einige Urnen und Mühlsteine bekannt geworden.

a. Im Trier. Verfolgt man vom Südthor Borkens die 7 m breite mit Obstbäumen besetzte Chaussee auf Raesfeld, so sieht man links neben sich die alte 6 m breite, jetzt verlassene Strasse, stellenweise noch mit 3 m breiten, 1 m hohen Seitenwällen. Beim Meterstein 1,1 in der Nähe von Maibom überschreitet diese alte Strasse die Chaussee, und dort geht links ein 4 m breiter Weg über den Döringbach. 100 m von der Brücke stösst man auf ein redoutenartiges Werk von 100 und 150 m Seitenlänge, das sich 4 m über die Wiesenniederung erhebt. An die Kehle dieser Befestigung schliesst sich ein 5 m hoher Damm, mit einer unteren Profilbreite von 20, später von 30 bis 40 m, der deutlich an unsern Niemenwall bei Haltern erinnert. Er zieht sich an der Buss-Mühle vorbei zum Oelbach in einer Gesamtlänge von 1000 m. Der Wall grenzt südlich an eine Wiesenniederung, aus welcher wahrscheinlich einst die Erde zu seiner Anschüttung entnommen wurde, ist mehrfach von Wegen durchschnitten, mit Nadelholz besetzt, und wird leider seit mehreren Jahren stellenweise abgetragen. Etwa in der Mitte der Walllinie liegt ein abgerundeter, 15 m übergreifender Vorsprung, 40 m breit. 100 m weiter östlich davon ist eine nach dem Wiesenrande 30 m vorspringende Redoute, 100 m lang, dicht mit Gebüsch und Bäumen besetzt.

Die Katasterkarte und die dortigen Bewohner nennen den mächtigen Wall mit seiner Umgebung „im Trier“, doch fragt man in Borken vergeblich nach der Bedeutung des Namens, dem wahrscheinlich der korrumpirte „Tiberius“ zu Grunde liegt.

Südlich von diesem Wall, nicht genau parallel, 300 bis 400 m entfernt, geht ein zweiter Wall zum Oelbach, 20 m breit, 4 bis 5 m hoch, stellenweise aus zwei Doppelwällen bestehend, dem Hause Wanzing gegenüber eingeebnet. Die Fortsetzung des Walles reicht bis zum Oelbach, hat dort einen Wachthügel vor sich, 3 m hoch, 12 m breit, mit Wassergräben umgeben. Diese Linie ist 1500 m lang, setzte sich einst über den Oelbach bis zum Borkenschen Fischteich fort, wo jetzt noch Wallreste liegen, und ein 6 m br. alter Weg, mit 4 m breiten, 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> m hohen bewaldeten Seitenwällen über Buss Albert nach Gemen

führt. Nach Westen hin ist der Wall am Döringbach unterbrochen, doch ging die erkennbare Fortsetzung jenseits dieses Baches zur Chaussee in der Richtung auf deren Meterstein 2,1, wo der Damm deutlich erhalten ist.

Eine dritte Wallstrecke liegt 150 m südlich von der zweiten, und 500 m weiter ein vierter Wall zwischen Haus Döring und Fletermann. Er ist vor Jahren abgetragen, aber in seinen ehemaligen Rändern bei bedeutenden Profilstärken erkennbar, 2000 m lang. Westlich setzt sich die Linie über den Döringbach zur Strasse fort, östlich vom Oelbach über Fletermann zum Unterförster Nonnenbusch, wo Wallreste liegen, in der Richtung auf Heiden.

So haben wir zwischen Oelbach und Döringbach vier Parallelwälle, 1000 bis 2000 m lang, in einer Gesamtbreite von 1000 m. Der südliche Einschluss in der Gegend des Galgenberg heisst im Volksmunde allgemein das „Rüterlager“. Zwischen diesen Wällen und Bächen konnte ein grosses Heer zweckmässig lagern, wie Tacitus in den Annalen I 50 vom Zuge des Germanicus im Jahre 14 n. Chr. erzählt, als er den von Tiberius begonnenen limes überschritt, sein Lager in demselben aufschlug, in Front und Rücken durch den Wall, in den Flanken durch Verhaue gedeckt.

b. Haus Döring. In der sumpfigen Wiesen-Niederung des Döringbachs liegt als südwestlicher Eckpunkt der Befestigungen Haus Döring an der Stelle eines ehemals römischen Wachthügels<sup>1)</sup>, der sich 4 m über die Wiesen erhebt, kreisrund mit 20 m Durchmesser, von zwei 7 und 5 m breiten Gräben umgeben, die jetzt eine Mühle in der Nähe des Hauses treiben. Nördlich von derselben überschritt der alte Wall den Bach. In der Richtung dieses jetzt abgetragenen Walles führt ein 3 m breiter Dammpfad, von Gräben und Gebüsch eingefasst, zur Borken-Raesfelder Chaussee und zu der alten Strasse.

Beim Meterstein 2,1 durchschneidet der Hauptwall schräg die Chaussee, 15 bis 20 m an der Sohle breit, 2 bis 3 m hoch. Zu beiden Seiten der alten Strasse, wo der Wall einen vorspringenden Winkel bildet, liegen kreisförmige Erhöhungen von 10 m Durchmesser, davor ein grösserer kreisförmig geführter Graben von 8 m Breite, 2 m Tiefe, aus dem die Erde zur Anschüttung des Walles genommen wurde. Leider wurden diese Wälle im Jahre 1883 beim Roden des Landes zerstört, und fanden die Arbeiter neben dem Wall weisse römische Graburnen.

1) Schneider, Beiträge 5. Folge S. 28.

c. Haselhof. Es schliesst sich westlich hieran die grosse kreisförmige Umwallung des Haselhof, ein 2 m hoher, 16 m breiter Wall von 300 m Durchmesser, theilweise schon zerstört, davor ein 20 m breiter, 2 m tiefer Graben, beim Hause Bungers besonders gut erhalten. Die Fortsetzung der geraden Wall-Linien führt dann an Fahlbruch vorbei auf Kl. Hidding zur Borken-Brüner Strasse, hier erst vor wenigen Jahren zerstört, neu kultivirt und bepflanzt. Parallel diesem Wall geht östlich ein alter Weg mit Seitenwällen und Hecken nach Fahlbruch. Von Kl. Hidding sind Spuren des alten Walles nordwärts zur Bocholt-Borkener Chaussee bei Bishop erkennbar, so wie zur Aa auf Lepping und Ahmann.

So ziehen sich um Borken als Mittelpunkt, Reste einer vierseitigen Befestigung, von ca. 2 millien Seitenlänge von Gemen und Muggenburg über U. F. Nonnenbusch, Haus Döring auf Ahmann, von der Borkener Aa in der Mitte zur Velener Aa hin durchflossen. Von diesen Borkener Wällen sind eben so wie von den Haltern'schen Befestigungen Aufnahmen in grösserem Maassstabe gemacht, deren Veröffentlichung indessen zu weit führen würde, so dass die Uebersichtskarte hier genügen wird.

d. Die Borken-Raesfeld-Schermbecker Strasse überschreitet Haus Döring gegenüber beim Meterstein 2,6 die Borkener Chaussee, hat hier Doppelwälle, auf beiden Seiten von kaum durchdringbarem Gebüsch besetzt, 24 bis 30 m im Ganzen breit. Vollständig erhalten zeigt sich die alte Strasse beim Meterstein 3,6 am sogenannten Siepenwall, zwei Parallelwege nebeneinander, jeder 6 m breit, durch einen 2 m breiten Wall getrennt, auf jeder Seite des Doppelweges Seitenwälle von 2 m Höhe, 3 m Breite mit 2 m breiten Gräben, im Ganzen 30 m Profilbreite. Eigenthümlich ist dort eine halbkreisförmige Ausbiegung von 100 m Durchmesser. Reste der weiterhin durch die Kultur zerstörten Strasse liegen beim Meterstein 5,3 bei Horstmann, später bei Siebing.

Von Raesfeld, dem alten Rabodinghof, geht die Chaussee über Erle nach Dorsten, während die alte Strasse ihre Richtung auf Kleinchen behält. Sie begleitet den Schermbecker Bach auf dessen rechtem Ufer, erreicht als 9 m breiter Weg bei Kleinchen den bereits S. 8 erwähnten Yssel-imes, der unmittelbar westlich neben dem Wege aufhört. Die hier wohlerhaltene Befestigung hat 5 Parallelwälle von 5 bis 10 m Breite, 1 bis 2 m Höhe, dazwischen  $1\frac{1}{2}$  m breite Gräben. Die Kronen der drei stärkeren Wälle sind 4 m breit, das ganze Profil 40 m,



abgesehen von zwei kleineren Wällen mit Gräben, die auf 20 m Abstand den limes gleich Abzugsgräben begleiten.

Unsere Strasse erreicht bei Panhütte eine Höhe westlich von Schermbeck, zeigt hier wieder Seitenwälle neben dem 6 m breiten Wege, schneidet die Wesel-Schermbecker Chaussee beim Meterstein 17,0, geht bei Pisort über die Lippe auf Gartrop und über die Berge nach Hiesfeld.

Zwischen Schermbeck und Steeger Burgwart, wo wir S. 8 das erste römische Marschlager der Lippestrasse von Vetera her annahmen, liegen die bereits erwähnten Befestigungen an der Lippe in einem Umkreise von 3 millien. Hier schloss sich der limes des Tiberius an die befestigte Römerstrasse Vetera-Aliso, vom Lippe-Fluss gedeckt, welcher allerdings einiger gesicherten Anstauungen bedurfte, um für die Germanen ein vorläufiges Hinderniss zu werden. (III B. u. S. 4.)

Die Befestigung jenes strategisch und taktisch so richtig gewählten Terrainabschnitts bleibt für alle Zeiten ein Denkmal militärischer Einsicht und Energie, charakteristisch für die klug berechnende defensive Natur des damaligen Tiberius, im Vergleich mit seinem kühn angreifenden Bruder Drusus.

Schon die Idee eines solchen, 9 deutsche □ Meilen umfassenden festen Lagers für das disponible niederrheinische Heer von 30 bis 40 000 Mann erscheint grossartig, wenn man bedenkt, dass beispielsweise die Befestigung und Vertheidigung von Paris im Jahre 1870/71, bei freilich ganz anderen Verhältnissen in Mitteln und Kräften, doch nur 4 □ Meilen umfasste.

Die in neuerer Zeit aufgefundene römische Befestigung in den Siegener Wäldern<sup>1)</sup> umgiebt die Stadt Siegen auf 1 bis 2 deutsche Meilen Entfernung, und umfasst ein Terrain von etwa 8 □ Meilen. Die mit grosser Umsicht und in richtiger Würdigung der Bodenverhältnisse angelegten Werke zeigen hier allerdings nur Feldprofile von Wällen mit 5 m Sohlbreite, 2 bis 3 m Kronbreite, 1 bis 2 m Höhe, während Grabenspuren, seit Jahrtausenden ausgefüllt, nur noch selten zu erkennen sind. Diese Art von limes stammt wahrscheinlich aus den Chattenkriegen der Römer, vielleicht aus den Feldzügen des Legaten C. Silius

1) Siegener Vereinsblätter für Alterthumskunde 1881/83 mit Karte.

mit dem oberrheinischen Heer von 33000 Mann im Jahre 14/16 n. Chr. <sup>1)</sup>, oder aus den späteren Feldzügen unter Kaiser Domitian.

Von Interesse sind ausserdem in dieser Beziehung die Befestigungen Caesar's im Jahre 58 v. Chr. an der Rhone, 4 deutsche Meilen lang, von 10000 Mann in wenigen Tagen erbaut, mit Posten besetzt und durch Redouten verstärkt <sup>2)</sup>.

Was aber das Befestigungssystem und die eigenthümlichen Formen unseres Tiberius-limes betrifft, so erinnern dieselben an die Werke Vienna's, von Caesar erbaut <sup>3)</sup>, einzelne 500 bis 700 m nach Massgabe des Felsplateaus weit vorspringende Läger seiner 5 Legionen, mit je 10 bis 30 ha Lagerraum, von starken Mauern umgeben, die nur noch in den Fundamenten erkennbar sind, 7 m stark, bei 10 bis 15 m Höhe, mit vorspringenden runden Türmen von 40 bis 100 m Abstand, je nach der Wichtigkeit der einzelnen Linien.

Tiberius begünstigte jene Mutterstadt Lyon's bei wiederholter Anwesenheit und lernte hier die Befestigungskunst seines grossen Ahnherren kennen, um manche Ideen desselben bei seinem germanischen limes zu benutzen.

Die ausgedehnten Erdwerke des limes sind in Front und Flanke, aber auch im Rücken gut gedeckt. Letzterer lehnt sich an den Rhein, in zweiter Linie an den limes, welcher die Yssel von Fundert bis Anholt auf deren linkem Ufer begleitet.

Der Yssel-limes ist mit seiner Fortsetzung zum Eltenberg ein Werk des Drusus, aus der Zeit seiner Kriege mit den dortigen Usipetern <sup>4)</sup>. Bei Anholt, dessen Schlossturm römische Mauerreste in seinen Fundamenten zeigen soll, schliesst sich an die Yssel die sumpfige Niederung der Aa über Bocholt, mit Befestigungsresten bei Hohenhorst und Luerhase in der Richtung auf Gemen <sup>4)</sup>. Von Ysselburg nimmt der Yssel-limes seine Richtung an der Meghelener Schanze vorbei auf Praest, ist hier durch Hochfluthen am prähistorischen Rheinbett zerstört, bei Hohen Sorge nördlich von Emmerich in seinen Dünenzügen auf Eltenberg deutlich erkennbar.

Der Eltenberg <sup>5)</sup> trug einst das befestigte Hauptquartier, aber auch

1) Tac. ann. I 31 u. II 7. 25.

2) Caesar bell. gall. I, 8, von Kaiser Napoleon III. erläutert.

3) Congrès archéologique de France à Vienne 1862.

4) Vetera castra S. 23 und Schneider, Kreis Rees unter den Römern, Neue Beiträge, 2. Folge, Düsseldorf 1868.

5) Vetera castra S. 24 f.

das Sterbelager des Drusus, dessen Name der von ihm angelegte Brunnen und die weithin bekannten Sagen vom dort verstorbenen König Drusios bewahren. Der grün bewaldete Eltenberg ist das Rheineck Niedergermaniens am divortium Rheni, dem Clever Schwanenturm (Arenatium) gegenüber, in dessen Fundamenten Baumeister Schinkel römisches Mauerwerk nachgewiesen hat<sup>1)</sup>.

Dort am Niederrhein und an der Lippe liegen hiernach die ältesten und wichtigsten limites, von den genialen Kaisersöhnen Drusus und Tiberius angelegt, welche die historische Aufgabe ihres Ahnherrn Caesar fortsetzten, Germanien für die Weltgeschichte zu erschliessen. Jenen gewaltigen Mitteln und Werken der Römer gegenüber denkt Deutschland in dankbarer Verehrung seines Arminius, dem selbst der Feind ein Denkmal setzte durch die Worte<sup>2)</sup>:

„liberator haud dubie Germaniae“.

Im Sinne deutscher Heimathskunde durchwanderten wir die für die älteste Kriegsgeschichte wichtigen damaligen Wege, Wälle und Schlachtfelder in der Mündungsgegend der Lippe, um auf diesem so viel umstrittenen, jetzt oft wenig beachteten Gebiet des Ausgangspunktes der römischen Kriegszüge, die Reste des „limes a Tiberio coeptus“ aufzusuchen und festzustellen.

von Veith.

- 
- 1) Düntzer, Göthe's Briefwechsel mit Schultz S. 347.  
 2) Tac. ann. II 88.